© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Anmerkung zu „Neues Verfahren zum Sammeln von Hornissen-, Wespen- und Hummelnestern."

Entom. Rundsch. 1911, p. 81.

Von *H. Kesenheimer*,
Mitglied des Mülhausener Entomologen-Vereins.

Mit 2 Abbildungen.

Abb. 1.

Abb. 2.

Nach der ersten Veröffentlichung in der Entomologischen Rundschau erhielt ich mehrere Zuschriften, die die Anwendung von Schwefelkohlenstoff als besser bezeichneten. Die mit dieser Flüssigkeit von mir und Vereinsmitglied Herrn Heldmaier angestellten Versuche haben jedoch nur ergeben, daß die Anwendung bei Nestern im Boden nicht ganz so umständlich ist, die Wirkung jedoch weit hinter der des gasförmigen Schwefelwasserstoffes zurücksteht. In einem Falle wie ihn die beiden Abbildungen illustrieren, wo das Nest, ein 9stöckiges Hornissennest, über der Oeffnung eingebaut war, ist Schwefelkohlenstoff überhaupt ausgeschlossen, da Flüssigkeiten bekanntlich nicht den Berg hinauf laufen. Bei einer so großen Oeffnung, wie die Abbildungen zeigen (es konnten die Waben einzeln vertikal gestellt herausgenommen werden), muß man durch größere Beschickung des Apparates oder durch Anwendung von zweien und durch längeres Warten den Verlust des durch die Oeffnung abströmenden Gases ausgleichen. Zu bemerken ist noch, daß zur Gasentwicklung statt Schwefelsäure auch Salzsäure (Salzgeist) genommen werden kann.

Kurze Anleitung zum Käfersammeln in tropischen Ländern.

Von *C. Ribbe*, Radebeul b. Dresden.

(Neu bearbeitet und ergänzt.)

(Fortsetzung.)

Der Ausleseapparat besteht aus einer ca. 20 cm langen, 8 cm Durchmesser habenden Röhre. Die eine Oeffnung der Röhre ist mit einer gut verkitteten Glasscheibe versehen; unmittelbar bei dieser Glasscheibe liegend befindet sich in der Röhre ein Querloch, an welches eine oval geformte, 5—8 cm lange, 5—6 cm Durchmesser habende Röhre angelötet ist. Es ist darauf zu achten, daß die Glasscheibe nach innen genau mit dem Loche, welches bei Aufstellung des Apparates nach unten geht, abschließt; ferner daß die Glasscheibe so eingekittet ist, daß keine Unebenheiten innen in der Röhre vorhanden sind. Die an die Glasscheibe, d. h. nach dem Lichte kommenden Käfer sollen so wenig wie möglich Gelegenheit zum Sichfesthalten haben; sie sollen vielmehr an der Glasscheibe abgleiten und nach unten fallen. Das oval geformte Stück Röhre wird in einen zu diesem Zwecke vorher durchbohrten Kork eingesetzt und auch diese Einsatzstelle gut mit Kitt oder Siegellack gedichtet. (Besser als Kork ist ein Stöpsel aus Gummi.) Der Apparat wird nun vermittelst des Korkes auf eine dazu passende Flasche, die mit Spiritus, Essigäther etc. gefüllt ist, gesteckt und ist dann zum Gebrauch fertig. Damit die Spiritusdünste nicht zu sehr in die Röhre eindringen, habe ich mir oben in der Röhre ein längliches Loch schneiden lassen, das mit feiner Drahtgaze verschlossen war. Wenn man nun vom Fange nach Hause kommt, wird der Beutel, in den man das Gesiebte oder auch das Gekötscherte getan hat, an die offene Seite der Röhre angebunden, der Apparat mit der Glasscheibe dem Lichte zugedreht und dann 12—24 Stunden sich selbst überlas-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

sein. Man wird dann beinahe alle in dem Gesiebten oder Gekötscherten vorhandenen Tiere in der mit Spiritus gefüllten Flasche finden, da die Käfer das Bestreben haben, nach dem Lichte zu gehen und hierbei teils durch Betäubung, teils durch Ungeschicklichkeit in den Spiritus fallen und getötet werden. Trotzdem ist es, das Gesiebte oder Gekötscherte nachher noch fleißig durchzusehen, da hin und wieder doch einige Tiere zurückbleiben. Um den Beutel wagerecht hegen zu haben, kann man sich aus Draht leicht ein Untergestell herstellen.

Einige feinere und einige stärkere gut vernickelte Pinzetten, 1—2 Steckzangen, sind ganz unentbehrlich und müssen von Europa mitgenommen werden.

Von Flaschen würde ich außer den schon vorher erwähnten zum Töten keine mitnehmen. Jedoch muß man mehrere Hundert kleine sogenannte Probiergläschen mit guten Korken mit sich führen. Um bequem arbeiten zu können, ist es sehr vorteilhaft, wenn man sich schon in Europa einen Kasten anfertigen läßt, in welchem diese Probiergläschen aufrecht stehend aufbewahrt werden können. Der Kasten muß zu diesem Zwecke zwei wagrechte Holz- oder Metalleinsätze haben, welche die für die Durchmesser der Probiergläschen passenden Löcher aufweisen. Eine gute Portion Kampfer, Naphthalin und Insektenpulver werden in gut verschlossenen Blechgefäßen mitgenommen. Lötzeug ist für den Tropensammler ganz unentbehrlich und es wird sich empfehlen, ehe man Europa verläßt, die Handgriffe beim Löten von einem Klempner abzusehen.

Dies wird so ziemlich alles sein, was man von Europa mitnehmen muß. Geht man nach Gegenden, wo kein Reis oder Zuckerrohr gebaut wird, dann ist es anzuraten, in gut schließenden Zinnbüchsen verschiedene Liter guten Spiritus mitzunehmen.

Einige allgemeine Bemerkungen will ich hier noch einschalten.

Der Sammler, welcher sich in tropischen Ländern längere Zeit aufhalten will, muß sich darüber vollkommen klar sein, daß er meistens Gegenden berühren wird, wo so gut wie gar keine Zivilisation vorhanden ist, er also für alles selbst zu sorgen hat und viele Gegenstände bei sich führen muß. Eine auf das Aeußerste beschränkte Koch- und Eßeinrichtung, ein Bett aus Matratze, Decke und Moskitonetz bestehend, etwas Handwerkszeug, Medikamente und Schußwaffen mit Munition muß man schon in Europa anschaffen. In den zu berührenden Gegenden gibt es keine Läden, wo man das, was man braucht, kaufen kann, und häufig kommt man in die Lage, Schuster, Schneider, Tischler, Koch, Seemann, Arzt und anderes zu sein. Man soll vor allem, ehe man die Reise antritt, durch Lesen von guten Beschreibungen versuchen, sich ein ungefähres Bild von der zu besuchenden Gegend vorzuführen. Man wird dadurch viel Zeit und Mühe sparen. Je mehr man hier in Europa von den Handfertigkeiten aller Handwerker, wenn auch nur oberflächlich, absehen kann, desto besser, oft werden einem rudimentive Kenntnisse von großem Nutzen sein. Besucht man Inselgegenden, dann kann das Gepäck nur umfangreicheres sein, man braucht nicht mit dem Raum zu sparen. Will man jedoch, wie in Süd-Amerika, Indien, Afrika, Madagaskar, Nord-Australien und auch teilweise den Sunda-Inseln, größere Landreisen ausführen, dann muß man auch das Gepäck danach einrichten; denn, kann man nicht Flüsse zum Transport benützen, so müssen Träger die Lasten von einem Ort zum anderen befördern, und diese Art zu reisen ist, hat man viel Gepäck, bekanntlich teuer und mühsam. Ich richtete mich auf meinen Touren in Süd-Celebes so ein, daß ich mein Hauptgepäck in dem Hafenort stehen ließ und nur mit dem Notwendigsten versehen in das Innere zog und trotz dieser Beschränkung brauchte ich oft 20 Träger, um meine Sachen von einem Ort zum anderen zu schaffen.

Aufbewahrung der gefangenen Käfer.

Es kommen zwei Aufbewahrungsmethoden in Betracht: 1. die nasse, 2. die trockene.

Zum feuchten Aufbewahren eignen sich nicht zu große, dickglasige Flaschen mit guten Verschlüssen. Ich nahm in Indien, da es mir meistens an guten Flaschen mangelte, alte Bordeauxflaschen und sprengte dieselben mit in Spiritus getränktem, um die Flasche gebundenen und dann angezündeten Faden, dicht wo der Hals aufhört, ab, um eine größere Oeffnung zu erhalten, oder bei kleineren Käfern nahm ich die Flaschen auch so, wie sie waren. Als Verschluß soll man in erster Linie Kork nehmen, hat man diesen jedoch nicht, so wird man sich mit anderem Material, wie weiches Holz, Mark, Tücher etc. zu helfen haben. Um den Verschluß absolut dicht zu machen, nehme man nicht, wie üblich, Siegellack, sondern fertige sich aus Firnis und Kalk einen Kitt. Siegellack wird durch Spiritus stark angegriffen und ist es mir mehrere Male vorgekommen, daß dadurch Flaschen auf der langen Reise nach Europa ausgelaufen und die Tiere darin verdorben sind. Als Flüssigkeit zum Aufbewahren empfehle ich Spiritus in erster Linie. Hat man solchen nicht, so kann man auch Arak (nur nicht den braunen, ungereinigten), Rum, Kognak etc. nehmen; gut ist es, wenn man die Flüssigkeit, vor allem in den ersten Wochen, mehreremal durch frische ersetzt, denn da die Käfer viele Feuchtigkeit enthalten, diese vom Spiritus aufgenommen wird, wird er mit der Zeit wäßrig und leiden die darin aufbewahrten Tiere. Unbedingt müssen vor dem definitiven Versande die Flaschen noch einmal nachgesehen werden, ob die Verschlüsse gut dicht sind, ob der Spiritus bis zum Stöpsel in den Flaschen steht und ob nicht eine von den letzteren gesprungen ist. Man bewahrt sich durch solche Vorsorge vor großem Nachteil. Ist man in der glücklichen Lage, an einem Orte zu sein, wo einem alles Flaschenmaterial zur Verfügung steht, oder kann man sich dasselbe von Europa mitnehmen, dann ist es sehr empfehlenswert, nur mittelgroße Flaschen zu wählen, damit nicht zuviele Käfer in ein Gefäß hineinkommen. Auch die Datumsbestimmung, Fundortangabe ist bei dieser Art der Verpackung leichter. Muß man große Flaschen nehmen, dann empfiehlt es sich, jeden Tagesfang in einen Leinwandsack einzubinden; ein eingelegter, mit Bleistift beschriebener Zettel muß Datum und Fundort sowohl in den Leinewandsäckchen als auch in den vorher erwähnten kleineren Flaschen angeben. (Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Ribbe Rutz

Artikel/Article: Kurze Anleitung zum Kätersammeln in tropischen Ländern. 57-58